

Der Besselfacher

Amts- und Anzeigebblatt für

den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Unterhaltungsbeilagen
„Feiertunden“ und „Unsere Heimat“

Bezugspreise:

Monatlich einschließlich Trägerlohn M. 1.80
Einzelnummer 10 J

Erscheint an jedem Werktag
Verbreitetste Zeitung im O.A.-Bezirk Nagold

Schreibleitung, Druck u. Verlag von G. W. Sailer (Karl Sailer) Nagold



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage
„Haus-, Garten- und Landwirtschaft“

Anzeigenpreise:

Die einseitige Seite aus gewöhnlicher Schrift oder
deren Raum 15 J., Familien-Anzeigen 12 J.
Reklame-Seite 50 J., Sammelanzeigen 50 % Aufschlag
Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und
an besonderen Plätzen, wie für telefonische Aufträge und
Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen.

Telegraph-Adresse: Besselfacher Nagold. — In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Postcheckkonto Stuttgart 5113

Nr. 55

Gegründet 1826

Montag den 8. März

Samstagsheft Nr. 29

100. Jahrgang

Tagespiegel

Die geplante Aufhebung der Luxussteuer soll nach dem
Gesetzesentwurf rückwirkende Kraft bis 2. März haben, wäh-
rend die sonstigen Steuererleichterungen am 1. April in Kraft
treten würden. Einige Automobilfabriken sollen ihre Ver-
kaufspreise bereits um den Betrag der Luxussteuer ermäßigt
haben.

In Paris spricht man davon, daß Kammerpräsident
Herriot oder Caillaux Aussicht haben, mit der Kabinetts-
bildung betraut zu werden.

Die Deutschenverfolgungen in Polen

Als im Sommer vorigen Jahres Polens Regierung in
brutalster Weise die deutschen Opanten von Haus und Hof
trieb, da erwachte für einen Augenblick das sogenannte Welt-
gewissen. Selbst in Amerika sah man wieder einmal mit
Schrecken, daß der edle Wilson nur Unfriede und Unruhe in
Europa geschaffen hatte. Und da gerade damals polnische
Staatsmänner in New York weilten, um sich im Dollarland
das nötige Kleingeld zu beschaffen, so wurde ihnen eine recht
gründliche Belehrung erteilt. Das hatte das Gute, daß
Polen von der brutalen Ausweisung deutscher Staatsange-
höriger Abstand nahm. Es wäre jedoch ein verhängnisvoller
Fehlgriff gewesen, zu glauben, daß nunmehr die Verfolgungen
der Deutschen in Polen ein Ende genommen hätten. Man
wartete nur auf günstigere Augenblicke.

So begann diesmal die Deutschenbege an einem anderen
Ende des polnischen Reiches: in Oberschlesien. In
unverantwortlicher Weise hatte der Völkerverbund, trotzdem
sich die obereschlesische Bevölkerung in ihrer überwiegenden
Mehrheit zu Deutschland bekannte, dieses Land Polen überant-
wortet. Um nur die einfachsten Rechte der Deutschen zu
schützen, wurde aber von dem Völkerverbundskommissar für
Oberschlesien, dem Schweizer Calonder, ausdrücklich der
„Deutsche Volksbund“ als die gesetzmäßige Vertre-
tung anerkannt. Gegen diesen Bund setzte der Kampf auf
Kommando des polnischen Westmarkenvereins in
dem Augenblick ein, als die polnische Regierung mit allen
Mitteln einen Ratschlag in der Genfer Gesellschaft der Völker
zu erstreben suchte. Der Zweck war zu zeigen, daß Polen
auch in Genf seine Interessen gegen Deutschland verteidigen
müsse. So erkannte die polnische Geheimpolizei in der ver-
logenen und niederträchtigen Weise, wie nur ein Pole
es kann, angeblich hochverräterische Bestrebungen des Volks-
bunds. Man scheute nicht davor zurück, auch gegen reichs-
deutsche Behörden, wie gegen das Generalkonsulat in
Kattowitz, den Vorwurf zu erheben, Aufständische in Polnisch-
Oberschlesien vorzubereiten. Nachdem so die rechte Stim-
mung geschaffen worden war, schritt man zu Hausdurch-
suchungen und Verhaftungen angelegener deutscher Männer. Der ins
Gefängnis verschleppte Bergwerksdirektor Lamprecht,
ein aufrichtiger Deutscher, wurde in den Tod geschickt. Und noch
harrten eine Anzahl verhafteter Mitglieder des „Volksbunds“
des Richterspruchs wegen angeblicher Spionage.

Der polnische Staatsanwalt selbst hat die weiteren
Verfolgungen von Deutschen eingestellt und eine Er-
klärung erlassen, die zeigt, daß es sich bei dem ganzen Vor-
gehen gegen den „Volksbund“ um eine künstliche Sache
handelt. Kein Tüpfelchen eines Beweises konnte man für
die hochverräterischen Bestrebungen des „Volksbunds“ trotz
wochenlangender Hausdurchsuchungen erbringen. Unter den Polen
Oberschlesiens ist sogar eine tiefe Verstimmlung über die
Art und Weise entstanden, wie die polnische Regierung auf
Kommando des polnischen Westmarkenvereins den Frieden
und die Ruhe im Land und Volk untergräbt. Wo aber
sollen wir hinkommen, wenn unbekümmert um alle Beteu-
rungen des Völkerverbunds stets von neuem die polnischen
Staatsmänner deutschen Staatsbürgern ihre Rechte raub-
en, die feierlich in Genf verbürgt wurden. Es ist nicht mehr
länger zu ertragen, daß deutsche Menschen schuldlos, nur
weil sie Deutsche sind, von polnischen Polizeibehörden für
vogelfrei erklärt werden. Noch fehlt in Oberschlesien eine
völkerbündlerische gemischte Kommission, die die Verpflich-
tung übernimmt, darüber zu wachen, daß in diesem Gebiet
endlich Ruhe und Frieden geschaffen werde. Gewiß, wir haben
Grund genug, mißtrauisch gegen die Treuhänderrolle des
Völkerverbunds zu sein in der Erinnerung an die Zeit vor der
Volksabstimmung der Oberschlesier, als der französische Ge-
neral Le Rond die polnischen Banden bei der Vergewaltig-
ung der deutschen Bevölkerung in jeder Hinsicht unter-
stützte. Aber es gilt auch zu berücksichtigen, daß sich die Ver-
hältnisse inzwischen geändert haben und nicht mehr Frank-
reich allein das Heft in Händen hält. Andererseits erhebt
aber der polnische Lebermut um so frecher sein Haupt und
erstrebt nichts weniger als die gewaltsame Anglie-
derung des deutschen Teils von Oberschle-
sien.

Gegen die Regierung Polens ist die Klage zu erheben,
daß sie in jeder Weise den Haß gegen die Menschen deut-
scher Nationalität schürt, ja davon heute geradezu lebt, um
die völlige wirtschaftliche und soziale Zerrüttung des pol-
nischen Staatswesens zu verdecken. Keiner der durch die
Friedensverträge neugeschaffenen Staaten befindet sich in
einer so schwierigen Lage wie Polen. Es ist, um seine bloße
Existenz zu fristen, auf das Mitleid und die Hilfe der Welt
angewiesen. Möge denn auch das Gewissen dieser Welt er-
wachen und verlangen, daß endlich die polnische Regierung
im Geist der Völkervereinigung die Minderheiten gerecht be-
handelt. Daß die übrigen Völker, mit Ausnahme Frank-

Die französische Kabinettskrise — ein Manöver?

London, 8. März. Der „Sunday Express“ ist der
Meinung, daß der Rücktritt Briands möglicherweise ein
Manöver sei, um Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund
zu verhindern. In einigen diplomatischen Kreisen bezweifelt
man den zufälligen Charakter der französischen Kabinettskrise,
ja, man stimmt sogar der Auffassung zu, daß die ganze
Krise ein künstliches Ereignis bestimmter politischer Be-
strebungen sei. Briand hat dieser Quelle nach ausgerechnet,
daß, wenn er zeitweilig nicht im Amt sei, viel eher die
Möglichkeit bestehe, Polen und Spanien die gewünschten
ständigen Ratsitze im Völkerverbund zu sichern. Er kann dann
Chamberlain gegenüber argumentieren, daß, wenn er, Briand,
diese Konzeption nicht erhalte, nicht wieder französischer
Außenminister werden würde.

Briand geht doch nach Genf

Wohl auf Zureden des Staatspräsidenten Dou-
mergue hat Briand die in der ersten Erregung aus-
gesprochene Absicht, nicht nach Genf zu gehen, wieder auf-
gegeben. Die Abreise wurde auf Samstagabend festgesetzt.
Frankreich hätte auch im Augenblick keinen geeigneteren
Vertreter als ihn. Denn keiner versteht die „Politik des als
ob“, die man auch als Machiavellismus bezeichnet, besser
als er. Hierin ist Briand dem Sir Austen Chamberlain noch
überlegen. Unter dieser Politik versteht man die diplomatische
Kunst, zu scheinen, ob man wäre, wie man nicht ist, und
unter dem moralischen Deckmantel dieses Scheins die andern
zu überlistet. In den Beziehungen der Mächte unter-
einander nimmt diese Politik nachgerade Formen an, die
nachgerade gemeingefährlich werden; sie ist es, die heute den
europäischen Frieden bedroht. Briand rühmte einmal, er
habe in Locarno mit Stresemann europäisch gesprochen und
deshalb habe man sich verständigen können; hätte er fran-
zösisch und Stresemann deutsch gesprochen, so wäre man —
so sagte Briand — nie zu einer Einigung gekommen. Diese
„europäische“ Sprache scheint also auch nur den Zweck zu
haben, die Gedanken zu verbergen. Hätte in Locarno Strese-
mann deutsch, Briand französisch, Chamberlain englisch,
Dussolini italienisch gesprochen, d. h. hätte jeder dem andern
klar und deutlich gesagt, weshalb er nach Locarno gegangen
sei, weshalb er den Interessen seines Landes Geltung ver-
schaffen wolle, kurz, wäre man aufrichtig miteinander ge-
wesen, so stände man nicht schon heute vor der Möglichkeit,
das ganze Locarnowort und alle die Hoffnungen, die daran
geknüpft wurden, zerbrochen am Boden liegen zu sehen.

Der „Pariser Temps“ hatte die Rechte, dieser Tage —
offenbar im Sinn Briands — zu behaupten, Deutschland
sei es, dem der gute Wille zur Verständigung fehle. Locarno
könne nicht eher praktische Politik werden, als die deutsche
Reichsregierung sich in derselben Aufrichtigkeit (!) wie die

verbündeten Mächte zu einem großen europäischen Geiße be-
kenne — die Verbündeten können kein Vertrauen zu einem
Volk haben, das immer darauf bedacht sei, sich der Ketten
der Verträge zu entwinden. Hat dem nicht gerade Deutsch-
land durch seinen freiwilligen Verzicht auf Elsaß-Lothringen
Locarno überhaupt ermöglicht? Allerdings wird man
hoffentlich annehmen dürfen, daß Dr. Luther und Dr. Strese-
mann den Willen des deutschen Volks, die Ketten des Ver-
sailer Vertrags, soweit er sich auf der Kriegsschuldfrage auf-
baut, abzustreifen und die Abrüstung und das Selbst-
bestimmungsrecht der Völker durchsetzen, in aller Deutlich-
keit dargelegt haben. Aus Liebe zu Deutschland haben doch
die Verbündeten den Locarno-Vertrag nicht abgeschlossen,
sondern sie haben ihre eigenen Interessen, wenn auch im
„europäischen“ Sinne, recht sehr wahrgenommen. Sie brau-
chen den Frieden, um ihre Kriegsbeute zu verbauen, und sie
müssen den Krieg vermeiden, weil sie wissen, daß er auch sie,
und mit ihnen Europa vollends zugrunde richten würde.

Man hat seinerzeit nicht genug die Aufmerksamkeit der
Locarno-Verhandlungen preisen können. Nun hat sich die
Hinterlist herausgestellt, daß das mit Frankreich verbündete
Polen, das ihm wegen des gemeinsamen Rüstungs ver-
pflichteten Spaniens und das in französischem Fahrwasser
segelnde Brasilien in den Völkerverbund eingeschmuggelt
werden sollen, was lediglich eine politische Einkreisung und
eine Vergewaltigung Deutschlands bedeutet. Das deutsche
Vertrauen ist erschüttert. Im Gedächtnis des deutschen Volks
lebt unauslöschlich die Erinnerung daran, wie wir durch
die 14 Punkte Wilsons überlistet und durch die Erfindung
der Kolonialmandate um unseren überseeischen Besitz be-
troffen und bei der Aufrechnung seines Werts in die Kriegs-
entschädigung betrogen wurden. Selbst die öffentliche Mei-
nung Englands hat sich gegen den von Briand ausgehenden
Plan aufgelehnt. Man hätte daher aufpassen können, wenn
Briand, der auch Chamberlain ganz im Saal hat, seine Dro-
hung, nicht nach Genf zu gehen, wahr gemacht hätte. Der
Entschluß, nun dort doch die Verhandlungen zu führen, wird
in Deutschland eine Enttäuschung hervorrufen und die Frage
aufsteigen lassen, ob unsere Vertreter gegen die „Politik des
als ob“ in Genf besser gewappnet seien als in Locarno.

Nach einer Havasmeldung ist Briand zusammen mit
Chamberlain von Paris nach Genf gefahren, nachdem
er noch mit dem polnischen Außenminister Skrzynski
und anderen in Paris anwesenden Völkerverbündeter
längere Besprechungen gehabt hatte. Briand werde sich an
den wichtigsten Arbeiten des Völkerverbunds nicht mehr betei-
ligen, dagegen an den wichtigen Vorgesprächen
am Sonntag teilnehmen, die für die Arbeit des Völkerverbunds-
rats und der Vollversammlung namentlich bezüglich der
Frage der Erweiterung des Rats von entschei-
dendem Einfluß ist.

reits, nicht blind sind gegen die Schändung der einfachsten
Menschenrechte durch Polen, haben wir schon an dem Bei-
spiel Amerikas gesehen. Aufgabe der deutschen Reichsbehör-
den ist es, Klarheit und Wahrheit in der ganzen Welt über
die Deutschenverfolgungen im polnischen Staate zu ver-
breiten. Mit allen Mitteln muß den Staatsmännern Euro-
pas klargemacht werden, wie Polens Regierung plan-
mäßig jedes europäische Gemeinheitsgefühl löst und in
dem polnischen Nationalitätskaat barbarische Zustände
schafft, an deren Beseitigung alle Völker interessiert sind.

Briand gestürzt

Paris, 6. März. Das Kabinett Briand ist am Samstag
früh bei der Beratung über den Zahlungstempel gestürzt
worden. Der unabhängige Kommunist Ernest Lafont be-
antragte die Zurückstellung. Briand widerlegte sich dem
Antrag entschieden und stellte die Vertrauensfrage. Die
Kammer beschloß aber die Vertagung mit 274 gegen 221
Stimmen, die Regierung ist also mit 53 Stimmen in der
Minderheit geblieben. Briand erklärte, er werde dem Präsi-
denten das Rücktrittsgesuch des Kabinetts überbringen; er
werde nicht nach Genf gehen. Darauf verließ er
mit den Ministern den Saal.

Das Schicksal hat Briand nun doch ereilt. Oft schon hat
es ihm gedroht, aber immer wußte der Vielgewandte den
Zusammenbruch abzuwenden, ja es schien eine Zeitlang,
als ob es ihm gelungen wäre, auch die gärende Abgeord-
netenkammer zu bändigen, wie er es verstanden hat, den
Senat sich zu Füßen zu legen. Aber gerade die Bundes-
genossenschaft des Senats mag die Kammer, die von jeher
in einem eifersüchtigen Gegensatz zum Senat steht, zur
entschiedenen Gegnerschaft gegen das Kabinett gereizt haben,
als der Senat die Kammerbeschlüsse über die Steuergesetze
zum großen Teil aufhob und teilweise die Finanzvorlage
im Sinn der Regierungsvorlage wiederherstellte. Den be-
sonderen Streitpunkt bildete das Zahlungstempelgesetz
(Umsatzsteuer), wonach auf alle geschäftlichen Umsätze eine
Abgabe von 1,6 v. H. gelegt werden sollte. Gegen diese
Abgabe leiteten die Sozialisten und Kommunisten einen
äußerst scharfen Widerstand ein; die großen Städte und
namentlich Paris standen seit einer Woche unter dem Reichen

leidenschaftlicher Straßendemonstrationen, die zum Teil recht
blutig verliefen. Die Regierung ließ aber kaum eine Nach-
richt darüber aufkommen. Schließlich sah sich die Regierung
zu dem Vorschlag genötigt, den Zahlungstempel auf 0,5
v. H. herabzusetzen, doch war es schon zu spät. Der rasende
See mußte sein Opfer haben. Die Kammermehrheit der
Linken lehnte in einer stürmischen Sitzung am Freitag
nachmittag den Zahlungstempel ab und beschloß dafür,
gegen den Willen der Regierung, ein staatliches Erdöl-
monopol. Dieses Vorgehen ließ für die Nachbesserung, die auf
9 1/2 Uhr anderaumt war, nichts Gutes ahnen. Die Stimmung
war äußerst gereizt. Unbarmherzig warf die Kammer die
vom Senat beschlossene Fassung der Steuergesetze wieder
über den Haufen und wie zum Hohn beantragte der Kommu-
nist die „Zurückstellung“ des Zahlungstempels. Für die
Spannung ist es bezeichnend, daß eine reine Förmlichkeit wie
die Vertagung genügt, um den Sturz des Kabinetts herbei-
zuführen.

Lebens- und Rentenversicherungen

Der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten
e. B., München, Jabellastr. 40, teilt uns mit:

1. Welche Versicherungen müssen aufgewertet werden?
Der Aufwertung unterliegen sämtliche Ansprüche der
Versicherten (Versicherungsnehmer, Bezugsberechtigten) aus
Lebens- und Rentenversicherungsverträgen, ferner aus fol-
genden Kranken-, Unfall- und Haftversicherungsverträgen, für
die nach gesetzlichen Bestimmungen oder nach Vorchrift der
Aufsichtsbehörde vor dem 14. Februar 1924 ein Prämien-
referendums im Sinne der §§ 6 ff. des Versicherungsgesetzes
zu bilden war.

2. Wie weit muß rückwirkend aufgewertet werden?
Das Aufwertungsgesetz vom 16. Juli 1925 bringt hier
den ganz willkürlich gewählten Termin vom 15. Juli 1922.
Alle nach diesem Termin ausbezahlten Versicherungssummen
müssen aufgewertet werden, auch wenn kein Vorbehalt ge-
macht worden ist. Vor diesem Termin ausbezahlte Versiche-
rungen werden nur aufgewertet, falls ein rechtsgültiger
Vorbehalt bei oder unverzüglich nach Auszahlung der Ver-
sicherungssumme gemacht worden ist. Als Vorbehalt gilt
jede, auch mündliche, Neuherausgabe des Versicherten, mit der

er zu erkennen gab, daß er mit einer Zahlung in entwerfender Papierform nicht zufrieden war. Der Nachweis dieses Vorbehalts muß aber erbracht werden, falls die Gesellschaft diesen bestreitet.

3. Sind Versicherungsansprüche anzumelden?

Nein! Eine Anmeldefrist für Lebensversicherungs- und Rentenansprüche ist nicht vorgesehen und wird auch von den Gesellschaften nicht gewünscht, da alle zur Regelung nötigen Angaben in den Akten der Gesellschaften verzeichnet sind. Nur Ansprüche aus bereits vor dem 15. Juni 1922 ausbezahlten Versicherungssummen, bei deren Auszahlung ein Vorbehalt gemacht wurde, sind geltend zu machen. Gegenteilige Zeitungsmeldungen sind irrig.

4. Wie hoch wird aufgewertet?

Der Prozentsatz, den die einzelnen Gesellschaften zahlen werden, läßt sich heute noch nicht annähernd bestimmen. Jedoch wird der Aufwertungsprozentsatz bei allen Gesellschaften je nach der Höhe der vorhandenen Werte im Verhältnis zum Verfallbestand verschieden sein.

5. Wann werden die Aufwertungsbeiträge ausbezahlt?

Dies hängt von der schnelleren oder langsameren Liquidierung der von einem Treuhänder verwalteten Verteilungsmasse ab. Der Verteilungsplan des Treuhänders kann nicht vor dem 1. April 1926 aufgestellt werden, da bis dahin die im Aufwertungsstock befindlichen Vermögensbestände noch nicht mit ihrem positiven Werte festgestellt werden können. Es läuft am 1. April 1926 die Frist ab, bis zu welcher ein evtl. Antrag auf Herabsetzung des Aufwertungsbeitrags der Hypotheken von 25 bis 15 Prozent von dem Hypothekenschuldner gestellt werden kann. Nachdem ein großer Teil der Verteilungsmasse aus Hypotheken besteht, muß erst die Auswirkung dieses Terms der Härtefall abgewartet werden. Fällig gemeldete oder fällig werdende Versicherungen müssen dann nach Maßgabe der verfügbaren Barmittel vom Treuhänder ausbezahlt werden. Für später fällig werdende Versicherungsansprüche hat der Treuhänder das Recht, die Versicherungsform zu ändern und den Ablauf der Versicherung evtl. hinauszuschieben, da, wie erwähnt, Auszahlungen nur nach Maßgabe der im Verteilungsstock sich anammelnden Barmittel vorgenommen werden können.

6. Können Vorschüsse à Conto der Aufwertung gewährt werden?

Die Treuhänder sind berechtigt, aus dem Aufwertungsstock Vorschüsse auf die Ansprüche der Versicherten zu zahlen und über den Fonds zu verfügen, soweit diese Verfügung im Interesse der Versicherten, insbesondere einer beschleunigten endgültigen oder vorläufigen Durchführung der Aufwertung zweckdienlich erscheint. Versicherte, die sich in pekuniärer Notlage befinden, können bei den Treuhändern den Antrag auf eine Vorschusszahlung à Conto der Aufwertung stellen, Renten werden von vielen Treuhändern schon à Conto der Aufwertung mit einem kleinen Prozentsatz weiterbezahlt.

7. Kann eine Versicherungsgesellschaft eine Auszahlung bis 1932 verweigern?

Nein, mit Ausnahme des Falles, daß die Gesellschaft eine besondere Genehmigung der Behörde besitzt, mit welcher sie Zahlungen auf die im Teilungsplan sich ergebenden Leistungen bis 31. Dezember 1932 ganz oder teilweise ablehnen kann. Diese Genehmigung wird seitens der Aufsichtsbehörde aber wohl nur in ganz besonderen Fällen erteilt werden.

Wie werden nach dem 1. Januar 1919 abgeschlossene Versicherungen behandelt?

Im Teilungsplan kann vorgesehen werden, daß die Ansprüche für gewisse Gruppen von Versicherten oder für die Versicherten aller oder einzelner Jahrgänge der seit dem 1. Januar 1919 abgeschlossenen Versicherungen aus der allgemeinen Verteilung ausschneiden und abgefordert geregelt werden. In diesem Falle kann insbesondere dem Versicherten an Stelle seiner bisherigen Versicherung eine neue beitragspflichtige Versicherung mit einem von der Aufsichtsbehörde festgesetzten Mindestbeitrag unter Berücksichtigung seines Aufwertungsanteils angeboten werden. Beht der Versicherungsnehmer dieses Angebot ab, so wird ihm nach Wahl der Unternehmung der Aufwertungsanteil auf seine Kosten bar ausbezahlt oder eine entsprechende beitragsfreie Versicherung eingeräumt.

Kann eine alte Versicherung in eine solche in Goldmark umgewandelt werden?

Ja! Der Treuhänder kann später fällig werdende Renten in beitragsfreie oder beitragspflichtige Versicherung auf Reichsmark umwandeln, in letztere jedoch nur mit dem

Einverständnis der Versicherten und kann bei der Berechnung die Versicherungsform ändern. Es kann dies jedoch erst geschehen, nachdem der Verteilungsplan von dem Treuhänder aufgestellt und von der Behörde genehmigt ist. Zur Zeit ist Abschluß einer neuen Versicherung unter Vergütung für das Erlöschen der alten Versicherung nicht zu empfehlen, da die Höhe des Anspruchs des Versicherten aus der alten Versicherung jetzt noch nicht mit Sicherheit festgestellt werden kann, sondern nur geschätzt. Die Gesellschaften vergüteten bislang für das Erlöschen der alten Versicherung nur bis zu einem Freijahr.

10. Können ausländische Versicherungs-Gesellschaften zu einer höheren Aufwertung gezwungen werden?

Ja! Ausländische Gesellschaften, die sich nicht dem Versicherungsgebot von 1901 unterwerfen, unterliegen der Aufwertung durch die Gerichte. Gegen englische Gesellschaften ist bereits durch eine deutsche Interessengemeinschaft (J. Wolff, Hamburg, Handelskammer, Börse, Zimmer 219) Kollektivklage beim deutsch-engl. Schiedsgerichtshof in London eingereicht worden. Amerikanische Gesellschaften verliert eine Interessengruppe (Bankier Herrmann, Heidelberg, Gartenstr.) durch Klage bei amerit. Gerichten zur Höheraufwertung zu zwingen. Dieses Vorgehen erscheint nicht aussichtslos, da nach einer kürzlich erfolgten Reichsgerichtsentscheidung z. B. die „New-York Life“ durch ihren mit der „Kronos“ geschlossenen und behördlich genehmigten Uebertragungsvertrag nicht von jeder Versicherungshaftung befreit ist. Dieses deutsche Urteil hat in Amerika jedoch keine Rechtskraft. Deswegen sind zur reiblosen Klärung der Aufwertungs- und Uebertragungsfrage Urteile im Auslande herbeizuführen. Um einem vorzeitigen evtl. Verfall des Anspruches vorzubeugen, sind durch eingeschriebenen Brief den ausländischen Gesellschaften die Ansprüche anzumelden. Den einzelnen Spezial-Interessengruppen bleibt überlassen, Prozesse im Ausland zu führen. Die drei in Deutschland hauptsächlich eingeführten amerikanischen Gesellschaften, die „New-York Germania“, „New-York Life“ und „Equitable“ haben sich dem Versicherungsgebot von 1901 unterworfen und mükten ihre Bräntienreserven in Deutschland „mündelicher“ hinterlegen. Diese den deutschen Versicherten gehörigen Bräntienreserven unterliegen dem Aufwertungsgebot vom 16. Juli 1925 und die Verteilungsmasse steht nach Liquidierung den Versicherten zur Verfügung. Bezüglich „Schweizer und niederländischer Versicherungen“ auf daselbe. Die „New-York Germania“ hat ihren deutschen Bestand auf die „Kronos“ Berlin und die „New-York Germania“ auf die „Guardian“ resp. „Rhönitz“ in Wien übertragen.

Württemberg

Stuttgart, 6. März. Vom Landtag. Der Abg. Dr. W. B. hat folgende kleine Anfragen gestellt: 1. Nach Mitteilungen der Presse ist es dem württ. Finanzminister gelungen, eine größere innere Anleihe aufzunehmen. Ist das Staatsministerium bereit, aus dieser Anleihe einen größeren Betrag zur Förderung des Wohnungsbau und eine angemessene Summe zur Stützung der wirtschaftlichen Lage der notleidenden mittleren und kleinen Industrie und damit zur Steuerung der Erwerbslosen abzugeben? 2. Die Not der Aufwertung nicht teilhaftig werdenden Kleinrentner nimmt immer schärfere Formen an: Ist das Staatsministerium bereit, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß 1. die soziale Fürsorge für die durch die Aufwertung nicht aufgebesserten Kleinrentner in verstärktem Maß und einheitlich für das ganze Reich in Stadt und Land erhöht wird? 2. die Hausratverpfändungen ebenso einheitlich für das ganze Reich aufgehoben und wo sie als Gegenwert für die Rente gefordert sind, rückgängig gemacht werden? Ist das Staatsministerium ferner bereit, vorliegender Not der Sozialrentner die gleiche Aufmerksamkeit zu schenken?

70. Geburtstag. General d. Inf. Frhr. v. Soden in Stuttgart feiert am 9. März den 70. Geburtstag.

Die Milchversorgung Stuttgarts. Die Württ. Landwirtschaftskammer, der Landw. Hauptverband Württemberg und Hohenzollern, alle milchwirtschaftlichen Vereinigungen und Genossenschaften, verschiedene Frauenverbände ufm. veranstalten am Mittwoch, den 10. März im Stadtgartenhof in Stuttgart eine öffentliche Versammlung, in der die Verhältnisse und die Aufgaben der Milchversorgung Stuttgarts, sowie die Tätigkeit der Milchzentrale von mehreren Rednern behandelt werden.

Verammlung. Am Sonntag, den 14. März, vormittags 10 Uhr, findet im Goldenen Bären in Stuttgart eine Versammlung der Schweizer, Welter und berufstätigen Bieh-wärter in Württemberg statt.

Ein Stuttgarter Flieger in Afrika. Dipl.-Ing. Hermann Schrotz, ein gebürtiger Stuttgarter, ist mit einem Junkersflugzeug in zehn Stunden von Athen nach Kairo geflogen. Jetzt unternimmt er einen Werbe- und Forschungsflug nilaufwärts.

Aus dem Lande

Sindelfingen, 6. März. Baumbeschädigung. In Magstadt wurde acht Bäume eine größere Anzahl Obstbäume beschädigt. Es ist gelungen, die Täter zu ermitteln.

Weilbrunn, 6. März. Das der Stadtgemeinde Weilbrunn gehörige Fortwärdhaus in Möcklingen ist durch Feuer größtenteils zerstört worden.

Kochendorf, 7. März. Leichenfindung. An der Schleife des Kanals wurde die Leiche eines 23 J. a., zuletzt in Heilbronn wohnhaften Mannes, namens Stahl, von Schloßberg, O. M. Keresheim, gefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Kedarjula, 7. März. Wirtschaftslage. Während sich die Lage in der hiesigen Großindustrie in den letzten Wochen gebessert hat, was in einer Vermehrung der Arbeitstage zum Ausdruck kommt, ist die Lage im Weinbau nicht rosig. Nicht weniger als 10 Bienenwirte verkaufen ihr Gewächs, eine Anzahl weiterer „Bienenwirtschaften“ ist angemeldet.

Tübingen, 7. März. Verweigerung. Der kommunistische Student Werner Abing, der trotz verschiedener Verweise beharrlich die Veranstaltung einer kommunistischen Versammlung betrieb, in der der Kommunist Rosenberg sprechen sollte, wurde auf zwei Jahre von der Universität verwiesen.

Niedhalden, O. M. Oberndorf, 6. März. Brand. Das Anwesen des Franz Sefinger am Schachen ist vollständig niedergebrannt. Außer dem Vieh konnte nichts gerettet werden. Das Gebäude war sehr alt und noch mit Stroh bedeckt. Die Entstehungsurache des Brands ist unbekannt.

Münchingen, 7. März. Ueberfahren. Die vor ein Langholzfuhrwerk gespannten Pferde des Christian Sigler von Apfelfetten scheuten am Bahnübergang vor dem Güterzug und gingen durch. Der mitfahrende Küstermeister Stoh von Apfelfetten und Sigler kamen zu Fall. Stoh, über den das Fuhrwerk hinwegging, wurde erheblich verletzt, während Sigler mit leichten Verletzungen davonkam.

Wiesentfeld, 5. März. Kündigung. Den Arbeitern und Beamten der hiesigen Federfabrik, Filiale von Kassel, wurde auf den 24. März gekündigt, nachdem das Werk schon längere Zeit mit Unterbilanz gearbeitet hatte. Beinahe 70 Personen werden dadurch arbeitslos.

Ulm, 5. März. Vom Münster. Der Gesamtkirchengemeinderat hat vor einiger Zeit eine von der württembergischen Regierung beauftragte Eingabe an das Reichsgericht, um Reichsmittel zur Erhaltung des Ulmer Münsters zu erhalten.

Um die Notlage der Erwerbslosen zu mindern, verabschiedet die Konsum- und Spargenossenschaft an ihre arbeitslosen Mitglieder bis auf weiteres wöchentlich einmal 1500 Gramm Roggenbrot.

Ulm, 7. März. Triebwagen. Die günstigen Erfahrungen mit den drei von Ulm nach Würzburg. Nachbarn verkehrenden Triebwagen haben den Gemeinderat von Neu-Ulm veranlaßt, bei der Münchner Behörde um Einführung von Triebwagen auf der (bayerischen) Ulmerbahn nachzuforschen.

Biberach, 7. März. Stalischer Falschmünzer. In dem nahen Oberhöfen wurde in der Tonne eines Wohnhauses eine Falschmünzerei entdeckt, wo der Besitzer des Hauses, der Italiener Luigi Maniaco Prägen von falschen Zweimarkstücken und Zwanzigmarkstücken vornahm. Maniaco wurde verhaftet, ebenso sind auswärtige Graveure, die dem Falschmünzer die erforderlichen Stempel geliefert hatten, ermittelt und in Untersuchung gezogen worden.

Friedrichshafen, 7. März. Tauchapparat. Die hiesige Sanitätskolonne erhielt kürzlich als wertvolle Bereicherung ihres Hilfsmittelbestandes durch Vermittlung des Landesvereins einen Tauchapparat. Ein Mitglied der Kolonne wird in Kiel als Taucher ausgebildet werden.

Der Karnickelbaron

Humoristischer Roman von Fritz Ganser

Berzger langte er in Krachtwitz an, Ernst nach dem Aussteigen sofort sagend, daß da im Wagen ja eine „nette Schweinerei“ sei. Ehe der junge Krenenbühl dazu kam, fragend zu erwidern, spazierte die Kagenmutter, von vier Kindern gefolgt, die beiden breiten Wagentritte hinab. Nur das Resthäkchen, ein ängstliches Ding, blieb, kläglich schreiend, zurück.

„Donnerwetter!“ fluchte Ernst Krenenbühl nach einem langen entsetzten Stummsein. „Da soll ja gleich! Entschuldig Sie man bloß, Herr Amtsrichter! Solche Babel! Na, ich sage schon! Wie ist denn das bloß möglich?“

„Ja, wenn Sie's nicht wissen, Lieber?“ Ebertz sagte es unversehens spöttisch und ägerlich. „Jedenfalls eine tolle Sache, mich mit einer Kagenfamilie über Land zu fahren.“

Mutter Wieze hatte unterdessen Rat gewußt, war zurückgesprungen und hatte das Resthäkchen zart ins Genick geklopft. Nun standen alle sechs unten. Und die Alte sah zu Ebertz hoch, als wolle sie sagen: „Nun bitte, weiter, Lieber! Willst du etwa mit uns hier stehen bleiben?“

Ehe Ernst sich soweit besonnen hatte, abzusteigen, um Ebertz von seiner Gefolgschaft zu befreien, kam Herr von Lessenthin in dessen Zimmer gegenüber, gab er die ganze Gruppe mit einem schnellen Blick und hob ein drohnendes Achen an.

Als es ihm endlich möglich war, zu sprechen, rief er: „Das wird ja immer niedlicher! Nun bringen die Krenenbühlschen schon gar einen halben zoologischen Garten mit. Oder ist das Ihre Menagerie, Herr Amtsrichter?“

Der schluckte fest, daß er seine Wut herunterbekam. „Ein Skandal, Herr von Lessenthin, was einem in diesem Bütenhagen alles passieren kann.“

„Ja, ein wunderbares Nest! Guten Tag, Herr Amtsrichter! Krenenbühl soll die Biester nur wieder verladen, während wir über die 5 Mark 45 Pfennige verhandeln. Denn deswegen kommen Sie doch?“

Ebertz wich der Erfindung aus. Erst als er dem Krachtwitzer in dessen Zimmer gegenüber, gab er die Richtigkeit der vorhin ausgesprochenen Vermutung zu.

Es wurde ein langes Her und Hin. Der Amtsrichter

bat, kam mit Raisonnements und erklärte seinem vergnügt

schweigenden Zuhörer schließlich, es sei undenkbar, daß die Sache mit der einfachen Weigerung, die Kostenrechnung zu bezahlen, erledigt sein könne. Er verstände seinen Vorgänger im Amte nicht und ...

„Lassen Sie doch den alten Briefwetter ruhig schlafen“, unterbrach der Krachtwitzer an dieser Stelle. „Was kümmern den noch ausgegrabene Kostenrechnungen!“

„Aber zu seinen Lebzeiten hätte er sich darum kümmern sollen. Seine 3. d. E.-Verfügung spricht Bände.“

„Er wollte es mit mir nicht verderben und die Post nicht länger bemühen.“

„Die preußische Justiz darf sich aber doch von derartigen Ermäßigungen nicht leiten lassen“, belehrte Ebertz stürmisch. „Wo bleibt da die Gerechtigkeit?“

„Ja, die möchte ich auch finden, Amtsrichter!“ lachte der Hüte bisig auf. „Ich suche bereits seit drei Jahren nach ihr. Mit der Laterne suche ich! Wenn ich sie nun übermorgen in Leipzig nicht finde, gib's keine. Dann ist unsere ganze Rechtspflege keinen Dreier wert. Und der alte Fritz muß sich im Grabe umdrehen.“

Ebertz schwieg. Er sah die Ruhlosigkeit seiner Bemühungen ein und wollte sich empfehlen.

Herr von Lessenthin erhob sich. „Nun Sie, was Sie wollen. Wenn Sie meinen, daß es nötig sei, mich ausspannen zu lassen, so schicken Sie den Rubide in Gottes Namen. Raus steigt er sicher!“

„Bedenken Sie auch die Folgen, Herr von Lessenthin?“

„Nah, Folgen! Dann gibt's eben einen neuen Prozeß, der meinewegen auch drei Jahre dauern und bis nach Leipzig gehen kann. Jedenfalls bezahle ich nicht ... Und nun kommen Sie zu meinen Damen mit rüber. Das Kriegsweil wollen wir vorläufig begraben, und bei einer Tasse Kaffee können wir Waffenstillstand schließen.“

Ebertz kam gar nicht dazu, dankend abzuschließen. Er fühlte sich plötzlich den Arm gefaßt und war nicht mehr imstande, seiner beabsichtigten Weigerung Worte zu verleihen, obwohl er sich vor ihm wie einer, der sich bestechen lassen will.

Aber schließlich war ja solch Plauderstündchen mit der lebenswürdigen Hausdame Fräulein von Restono und der Komteß kein Verbrechen. Und nun sagte er: „Ich bleibe

„Sie meinen, der Kagenbrut wegen? Die läuft Ihnen ebenso wenig davon, wie es Krenenbühls Fettwäntze tun.“

Sie waren lachend über den Flur gegangen und traten nun in ein Zimmer, das zur Linken lag.

Und da sah sich Ebertz nicht nur den beiden Damen gegenüber, die er zu leben allein erwartet hatte, sondern einer dritten auch noch ... Und diese dritte war ...

Ja, war denn das wirklich ... Renate Brandt, der er plötzlich gegenüberstand? Wirklich und wahrhaftig Renate Brandt?

Ehe er sich ganz von seiner maßlosen Bestürzung, die aus seinem Gesicht, vor allem aus seinen Augen sprach, zur Fassung hinzufinden vermochte, sprach Herr von Lessenthin schon.

„Der Amtsrichter von Bütenhagen hat Krenenbühls junge Kagen spazierengefahren, draußen steht die Kalesche, und möchte den Damen nun seine Aufwartung machen. Die Herrschaften kennen sich ja bereits mit einer Ausnahme. Renaten, darf ich Ihnen Herrn Amtsrichter Ebertz vorstellen?“

Die schlante junge Dame, von der Ebertz seinem Freunde Fritz Feldern damals so schwärmerisch geschrieben: „Wenn Du Dir von der Person Renaten eine annähernd richtige Vorstellung machen willst, mußt Du Dir einen sonnengelegenen Frühlingstag ausmalen. Einen, der leuchtende Schleimblüten im Haar trägt und mit verträumten Augen nach duftenden Heidenweiden sucht. Ueber dessen Schönheit sich ein mit lichten Wolkenstreifen geschmückter tiefblauer Himmel wölbt und dem ein weicher West die roten Wangen kühlt“, trat dem verblühten und immer noch fassungslosen Amtsrichter mit heiterer und unbefangener Miene entgegen. Nur ein flüchtiges Rot, von der Ueberraschung gemalt, war bei seinem Eintritt über ihr Gesicht geflossen und hatte seine Schönheit — von der Ebertz, wenn auch etwas schwärmerisch, nicht zuviel behauptet — nicht unbedeutend erhöht.

Und nun sagte sie, ohne das leiseste Schwanken in der Stimme, obwohl ihr Herz heftig schlug und der Schatten, der seit dem letzten Begegnen mit Ebertz auf ihrem Innenleben lag, infolge dieses Wiedersehens noch um einen Schein dunkler wurde: „Nun wir sind uns bekannt, Herr von Lessenthin. Nicht wahr, Herr Amtsrichter? Wie geht es Ihnen? Ich höre erst vor kurzem, daß Sie nach Bütenhagen verlegt seien.“

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt und Land

Nagold, 8. März 1926

Wie weit muß einer wandern, bis er seine Heimat entdeckt!

*

Dienstnachrichten.

Die Reichsbahndirektion hat den Bahnhofsinспектор Schumacher in Göttingen zum Bahnhofsinспектор ernannt.

*

Nationalsozialistische Deutsche Freiheitsbewegung Ortsgruppe Nagold.

Am Samstag Abend fand eine öffentliche Versammlung obengenannter Partei statt, die mit Worten der Begrüßung, aber andererseits mit dem Bedauern ob der geringen Beteiligung eröffnet wurde.

Herr Harrer Dr. Steger hatte sich drei Faktoren zur Besprechung vorgenommen und zwar: 1. Wirtschaftsnote, 2. Völkerverbund und 3. Fürstentumsteignung oder Fürstentumabfindung. Die Worte und die Ausführungen Stegers waren sachlich, klar, an nackte Tatsachen gebunden und aus einem gut deutschen Herzen herausgesprochen. Im Auszug und in Stichworten wiedergegeben führte er ungefähr folgendes aus:

Von der Wirtschaftsnote viel zu reden, ist überflüssig, sehen wir doch täglich in den Zeitungen, wie die mit den Feinden geschlossenen Ausbeutungsverträge, denen sich Deutschland von Versailles bis Dawes freiwillig unterworfen hat, sich so auswirken, wie es von den Nat.-Sozialisten vorhergesehen wurde: Die deutsche Wirtschaft ist im Erliegen, Arbeitslosigkeit, Konfuzie, Zusammenbrüche auf allen Wirtschaftsgebieten haben ihre deutliche Sprache und kündigen die beispiellose Bedrängnis an, die von der Erfüllungspolitik verschuldet ist. Wohlweislich werden vom Ausland an die Industrie heute kaum mehr Kredite gegeben, wo sie produktiv verwendet werden könnten, sondern nur an Länder und Städte, die ihren Haushaltsplan balancieren, wo aber die Gelder unproduktiv verausgaben. Nach meiner Meinung ist der Weg, der uns aus der Not herausführen kann, der rücksichtslose Kampf gegen Dawes und wir, die wir jeden feindlichen Anspruch gegen Deutschland bestreiten, verlangen, daß auch die deutsche Erfüllungspolitik jede Leistung aus irgend einem der Ausbeutungsverträge solange einstellt, als die ausreichende Ernährung des deutschen Volkes nicht gesichert ist. — Wenn man an die Befugnis unseres Reichspräsidenten heute denkt, so muß man erstaunt sein darüber, wie gering seine Machtbefugnisse gegenüber denen sind, die ein amerikanischer Präsident besitzt. Für diesen besteht z. B. die Möglichkeit durch ein einziges Wort auf irgendwelche ausländische Waren derartige Zölle zu legen, so daß sie für das Inland keinerlei Konkurrenz bieten können. (Zuletzt z. B. Schmuckwaren).

Der von vielen Deutschen so geschmähte und verachtete Judenrat hat sich in den letzten 1/4 Jahren mit der Ausarbeitung eines Siedlungsplanes beschäftigt, durch den 20 bis 25 000 arbeitslose deutsche Männer als Bauern angelockt werden könnten und somit das Arbeitslosenheer um ein Erledliches zu vermindern würde. Vom Reichstag wurden jedoch die hierzu nötigen 150 Millionen Mark, da sie wegen der augenblicklichen Finanznotlage nicht beschafft werden könnten, verweigert, doch 100 Millionen Mark werden monatlich für Arbeitslose unproduktiv ausgegeben. (Damit soll jedoch nicht gegen die Arbeitslosenunterstützung gesprochen sein.) Ich erinnere, welche Kulturarbeiten auf diese Weise für das deutsche Vaterland geleistet werden könnten, z. B. die Trockenlegung von Sümpfen, Trockenlegung von Gebieten an der Nordsee, Bau von äußerst notwendigen Kanälen, Straßenbau usw. Diese Pläne der Verwirklichung entgegenzuführen und die Arbeitslosenziffer zu verringern, wäre durch die Anordnung eines Arbeitsdienstjahres (500 bis 600 000 Mann) die Möglichkeit gegeben und ebenso bürge diese Dienstpflicht für eine körperliche und geistige Erziehung unserer deutschen Jugend, der die gute Schule der Vorkriegszeit, das Militär, heute fehlt. — Unsere Industrie liegt vollständig in den Händen des Auslandes. Z. B. kann man bei einem Daimler nicht mehr von deutschem Besitz reden u. a. liegt eine Gerberei im Rheinland, die mehrere hundert Arbeiter beschäftigt und jetzt in amerikanischen Händen ist, fast still, damit die deutschen Erzeugnisse den Erzeugnissen in Amerika keine Konkurrenz bieten können. Sollte es jedoch zu Lohnstreiks kommen mit den amerikanischen Arbeitern kommen, wird das deutsche Werk mit Wollwolle arbeiten, um somit auf die amerikanischen Arbeiter lohnbedrückend zu wirken. Das ist die Internationale, nach der sich unsere Arbeiter sehnen. Wie es mit diesem einen Betrieb ist, so ist es mit unendlich vielen in deutschen Vaterland. Wir „freuen“ uns auch, daß unsere Reparationsgelder durch Zuführung zu dem Reparationsfond in deutschen Ländern bleiben, doch vergessen wir, daß mit diesen Geldern amerikanischen Besitzes deutsche Aktien aufgekauft werden und was bisher uns gehörte, man möchte sagen, zu einem Privatunternehmen der Londoner und New-Yorker City zusammengekauft wird. Die Gelder, die uns vom Reparationsfond und vom Ausland zur Verfügung gestellt werden, müssen wir mit 8 und 10% verzinsen und können so mit der ausländischen Industrie, die in ihrem eigenen Lande für 2 bis 4% Kapital erhält niemals konkurrieren. Wir sind so zur Erlösungsunfähigkeit verurteilt und eines Tages wird sich das Volk in seiner Verzweiflung gegen diesen Weltkapitalismus auflehnen und das ist Kommunismus. Man braucht nur an die Vorgänge in Berncastel zu erinnern, jedoch soll nicht gesagt sein, daß dort irgendwelche kommunistischen Ideen dahintersteckten haben, sondern dort sind gute deutsche Männer einzeln und allein durch rücksichtsloses Vorgehen zur Verzweiflung getrieben worden.

Was hat überhaupt der Völkerverbund bisher geleistet? Als Antwort hierauf möchte ich geben: In allen Fällen, wo der Völkerverbund mit deutschen Angelegenheiten befaßt war, hat er, auch wenn geschichtliche und wirtschaftliche Gründe noch so klar für die deutsche Sache sprachen, gegen Deutschland entschieden: die Saar, Oberschlesien, Nord Schleswig, Memel, Eupen, Walmeo, Danzig sind des Zeuge.

In einem solchen Bund eintreten heißt sich freiwillig unterwerfen und binden — heißt den Versailles Vertrag noch einmal anerkennen, obwohl er auf der Schuldlage aufgebaut ist und unter äußerstem Zwang erpreßt wurde — heißt hoffnungslose Unterwerfung, obwohl alle ehrliebenden und denkenden Deutschen diese Art und Weise feindlichen Verrücktheits als unerbittlich ansehen und in ihrer Beteiligung den Anfang zur deutschen Befreiung erblicken.

Die Verhütung von Kriegen durch den V. B. ist ein Kapitel für sich (Frankreich in Marokko und Syrien!). Interessant sind die englischen Pressenotizen, die heute sagen, daß durch den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund nunmehr der Schützengraben von Rhein bis zur Weichsel vorgelegt ist und was das heißt, kann sich ein jeder denken, der die Bedingungen zum Eintritt in den Völkerverbund kennt. U. a. ist jedes Mitglied gezwungen eine Straferhebung gegen solche Völker mitzumachen, die sich Verstöße gegen die Satzungen zuschulden kommen lassen

(Kriegsversicherungsgeellschaft). Auch im Völkerverbund geht Gewalt vor Recht und nicht der Geist eines Stresemann oder Luther, der ja bereits in Locarno geblieben ist, kann sich gegen Menschen stemmen, die eine Macht hinter sich haben, auch wenn einer wutentbrannt unter dem Tisch hervorsticht: „Hebet me, oder ich bring ein“ om.“

Die Fürstentumabfindung ist eine reine Gewissensfrage, die nicht im geringsten parteipolitisch beleuchtet zu werden braucht. Was „enteignen“ heißt, das weiß jeder, der die Kriegsanleihe gezeichnet hat, der in der Inflation sein Vermögen verlor, der in der Zeit von 1919 bis 1921 sein Haus verkauft hat und ein großer Teil der Auslandsdeutschen. Aber auch die Fürsten haben durch die Inflation usw. ihr Kapital in demselben Verhältnis verloren wie andere deutsche Bürger und was ihnen blieb, Grund und Boden, wer will es einem Bauern, einem Hausbesitzer, einem Gutbesitzer nehmen? Doch vor allem muß man sich fragen: „Wie sind die Fürsten zu ihrem Vermögen gekommen?“ Bis vor 120 Jahren war der Fürst der Staat. Er hatte die Einnahmen des Staates, befreit jedoch dafür auch sämtliche Ausgaben; genau daselbe wie heute, nur daß damals einer sprach und heute viele. Um nur ein Beispiel anzuführen: „Friedrich der Große“. Da ist kein Stückchen Land, das er nicht erworben, erarbeitet, erkämpft hat; große Länderstrecken wurden durch seine Arbeit für das Volk nutzbar gemacht. Und so gebe es noch viele Beispiele anzuführen, auch wenn in den Fürstentümern, genau wie in jeder unserer Familien schwarze Schafe darunter waren. Es soll doch keiner glauben, daß, wenn heute den Fürsten 400 000 Morgen gestohlen werden, ein einziger Deutscher auch nur einen Brocken davon bekomme. Das Reich kann einen derartigen Komplex selbst nicht behalten, verteilten wird es ihn auch nicht, es wird ihn verkaufen. Doch wer sind die einzigen, die kaufen können? Juden und ausländisches Kapital. Das Volk gewinnt also durch die Enteignung nichts, sondern Gebiete, die heute noch deutschen Männern, den deutschen Fürsten gehören, gehen in ausländische Hände über. Der ganze Haß gewisser Kreise gegen die Fürsten richtet sich auch nicht gegen Wittelsbach, denn die Bayern würden sich dafür bedanken, ihren Fürsten etwas an Zeuge fließen zu lassen, auch nicht gegen die übrigen süddeutschen Herrscherhäuser, sondern einzig und allein gegen das Haus Hohenzollern. Der Kaiser wird ob seiner Flucht nach Holland nicht nur von den Linkstehenden, sondern auch von vielen Rechtstehenden in Grund und Boden verbannt, obwohl er nach einer Verpöschung im Großen Hauptquartier im November 1918 bei seinem Volk bleiben wollte und erst auf dringende Bitten und Zuspähe, in erster Linie von Gröbner und Hindenburg u. a. das Land verlassen hat, um einen blutigen Bürgerkrieg zu vermeiden. Der Kaiser ging also nicht aus Angst für seine eigene Person, sondern um sein Volk vor etwas Furchtbarem zu bewahren. Wir haben nach allen Vorgängen kein Recht zur Strafe gegen Hohenzollern, zumal wir heute auf dem Boden einer Weimarer Verfassung stehen, die jedem deutschen Bürger Gleichberechtigung zuspricht, also auch den deutschen Fürsten. Die Enteignung soll dort begonnen werden, wo unrechtmäßig erworbene Güter in deutschen Händen in fremden Händen sind. Wir müssen bedenken, daß in Jahrhunderte langer Arbeit die Hohenzollern aus Preußen und Deutschland das geschaffen haben, was es 1914 war. Es soll sich keiner auf den weichen Standpunkt des Weltfriedens stellen, denn das ist ein Ding der Unmöglichkeit, sondern wir müssen ein einziges Volk sein, wenn wir nicht verschwinden und aus der Weltgeschichte gestrichen werden wollen. Besonders unsere Jugend, der wohl das Recht zusteht, ihre Jugendzeit auszunützen, darf nicht interressenlos allen Vorgängen gegenüberstehen und muß daran denken, welche Rechte das Vaterland an sie hat, und wir müssen zu verhindern suchen, daß wir in den Staub getreten werden. Wir Nationalsozialisten streben eine Vereinigung aller Stände an, eine körperliche und geistige Gesundung unseres Volkes und wollen ihm zum wenigsten ein Lebensminimum bieten. Doch nationale Bestrebungen allein erreichen das nicht, internationale erst recht nicht, darum haben wir den Mittelweg gewählt: national und sozial.

Der National wurde für seinen Ausführungen mit reichem Beifall belohnt und die Anwesenden aufgefordert, sich nicht in die Listen für die Fürstentumsteignung einzutragen, doch müsse jeder so handeln, wie er es mit seinem Gewissen vereinbar kann. Doch das was die Anwesenden gehört haben, sollen zur Aufklärung und somit zur Gesundung und Wiederauferstehung des deutschen Volkes in die Welt hinaustragen.

*

Sozialdemokratische Partei Deutschlands.

Am gestrigen nachmittag sprach in der „Traube“ hier der sozialdemokratische Landtagsabgeordnete Oster in sehr bildreicher Sprache über das Thema „Fürstentumsteignung“. Wegen Platzmangel können wir einen näheren Bericht erst in einer der nächsten Ausgaben veröffentlichen.

Generalversammlung des Geflügel- u. Kaninchenzüchtervereins Nagold.

Der Vorsitzende, Karl Stiel, eröffnete die ziemlich schwach besuchte im „Anker“ am gestrigen Sonntag stattgefundene Generalversammlung, worauf der Jahresbericht verlesen und der Kassenbericht erstattet wurde. — Die Neuwahlen des Vorstandes ergaben kein wesentlich anderes Bild. Für das Ehrenmitglied H. Haß und zwei weitere auscheidende Ausschußmitglieder wurden W. Käthele, E. Schumacher und Joh. Maß in den Ausschuß gewählt. — Nachdem ein Mitglied sich bereit erklärt hat, seinen Brutapparat zur Verfügung zu stellen, wird der Besuch der staal. Geflügel-Zuchtstation in Karlsruhe durch eine Abordnung am 14. 3. beschlossen, woran anschließend eine Bruterverlosung stattfinden soll. Näheres hierüber wird durch Rundschreiben an die geflügelzüchtenden Vereinsmitglieder bekanntgegeben werden. — Die Anschaffung eines Zuchstammes wird der hohen Kosten wegen bis auf weiteres zurückgestellt, dagegen wurde der Kauf eines E. W.-Kammlers beschlossen. — Nach Erledigung weniger wichtiger Fragen, wie versch. Entschädigungen, Vorterriten bei künftigen Ausstellungen usw., konnte die Versammlung mit Ausdruck der Befriedigung geschlossen werden, im Interesse der Geflügel- und Kaninchenzucht ein gutes Stück vorwärts gekommen zu sein und mit dem Wunsch, daß der Wichtigkeit der Kleintierzucht entsprechend dem Verein von Seiten der Mitglieder auch weiterhin das regste Interesse entgegen gebracht wird.

Konzert Haas.

Gestern nachmittag trug Herr Konzertfänger Fritz Haas aus Stuttgart im Musiksaal des Seminars Lieder und Balladen mit gewohnter Meisterhaft vor. Besonders gut liegen seinem Wesen die Balladen mit ihrem rezitativ-dramatischen Charakter, die er mit Schwung und Feuer zum Vortrag brachte und von denen besonders die Lieder von Goethe starke Eindrücke bei den Zuhörern hinterließen.

Die Begleitung lag in den bewährten Händen des Herrn Stubenrat Schmid, der als gleichwertiger Partner ebenfalls zum guten Gelingen des Konzerts beitrug. Leider ließ der Besuch wieder zu wünschen übrig, jedoch

derartige Konzerte für die Zukunft am hiesigen Plage ernstlich in Frage gestellt sind.

*

Warnung an die Lohnsteuerpflichtigen. Die Handelskammer warnt vor einem Betrüger, einem Mann im Alter von 30—35 Jahren, der unter dem Namen Hoboken oder ähnlich klingendem Namen erwerbslos Ange stellte und Arbeiter aussucht und unter Vorlage einer Handelskammerbescheinigung angibt, zur Erledigung von Lohnsteuererstattungsanträgen bestellt zu sein. Er erhebt für die „Beratung“ 1 M oder mehr, verlangt Beschaffung einer Bescheinigung des Arbeitgebers oder im Krankheitsfall der Ortskrankenkasse und läßt sich sodann nicht wieder sehen.

*

Ebershardt, 7. März. Langholzverkauf. Bei dem am 5. d. Mts. stattgehabten Holzverkauf wurden erlöst: für Los I 124, für Los II 130, für Los III 131,3, für Los IV 131 und für Los V 123,5, somit ein Durchschnittserlös von 128,9%.

Aus aller Welt

König August zum Ehrenbürger ernannt. Die Stadt Juliusburg in Schlesien hat anlässlich ihres 250jährigen Stadtjubiläums den ehemaligen König Friedrich August von Sachsen zum Ehrenbürger ernannt.

Kühner Flieger. Der deutsche Flieger Georg Joas aus Weiler i. M., der zurzeit in Südamerika weilt, berichtet seiner Mutter in einem Brief von einem schwierigen Flug über die Nordkordilleren auf einem Junkers-Flugzeug, der glücklich gelang und auf dem höchstgelegenen Flugplatz (4200 Meter) endete. Der Flieger wurde in entsprechender Weise geehrt und von seinen Mitreisenden (Fachleuten) beglückwünscht.

Die Freie Stadt Lübeck hat nach dem Haushaltsplan für 1926 an Beamte und Angestellte des Lübeckischen Staats 9 578 315 M Gehälter und 1 221 685 M Ruhegehalt, zusammen 10,8 Millionen Mark zu bezahlen. Die gesamten Steuereinnahmen einschließlich Stempelabgabe belaufen sich auf 15,3 Millionen, wovon 2,2 Millionen von der Grundsteuer für Wohnungsbau ausgegeben werden muß, es verbleiben 13,1 Millionen. Lübeck braucht demnach 80 v. H. seiner Steuereinnahmen für seine Beamten und Angestellten.

Die größte Erwerbslosenzahl im Reich hat verhältnismäßig die Stadt Bismar in Mecklenburg. Von 26 000 Einwohner erhalten rund 10 000 die öffentliche Unterstützung.

Vermißt. Seit vier Wochen wurde in Schwaben (Schwaben) der Landwirt Lutzner vermißt. Er hatte in Gendarmen 400 Mark Bohnengelder abgeholt und fuhr in der Dunkelheit in einem Kahn über die Donau. Der Kahn wurde bei Bertholdsheim und nun die Leiche Lutzners bei Kelheim gefunden. Das Geld fehlte.

Unerwartete Aufführung. Der seit längerer Zeit vermißte Otto Steinhauser, Kaffehändlersohn aus Oberstaufen bei Immenstadt, der angeblich beim Schneeschuhlauf verunglückt sein sollte, wurde dieser Tage bei Warth am oberen Loch von einem Gendarmen angetroffen und gestellt. Steinhauser zog einen Revolver aus der Tasche und erschoss sich.

Erdbeben. In der italienischen Provinz Toscana wurde am Donnerstag nachmittag gegen 2 Uhr ein starker Erdstoß verspürt.

In Dortmund wurden durch ein Gewitter mit Schneesturm etwa 1500 Anschließleitungen des Ortsfernpreknetzes außer Betrieb gesetzt.

Versteigerung einer Kunstsammlung. In Neuport wurde während der letzten drei Wochen die Kunstsammlung des verstorbenen englischen Lord Beverdine versteigert. Es wurde eine Gesamtsumme von 1 248 000 Dollar erzielt.

Letzte Nachrichten

Die erste Besprechung in Genf.

London, 8. März. Nach den Äußerungen Chamberlains brachte die erste vierstündige Konferenz in Genf keine Klärung.

Der spanische Anspruch auf sofortige Einräumung eines Ratsfiges.

Paris, 8. März. Einer Radiomeldung aus Genf zufolge hatte Briand gestern Abend eine lange Aussprache mit dem spanischen Außenminister Rianxas und dem Völkerverbundsdelegierten Quinones de Leon. Die Unterredung bezog sich auf die Gefahren der Erweiterung des Rates. Gerüchweise verlautet, daß die spanischen Vertreter mit dem Austritt Spaniens aus dem Völkerverbund drohen, wenn der spanische Anspruch auf die Gewährung eines ständigen Sitzes nicht sofort erfüllt werde.

Briand abgereist.

Berlin, 8. März. Wie die Morgenblätter aus Genf melden, ist Briand am Sonntag Abend nach Paris zurückgefahren. Die nächste Besprechung der Locarnover Mächte, die ursprünglich für Montag vorgeesehen war, wird wahrscheinlich auf Dienstag verschoben werden, weil Briand angekündigt hat, daß er an diesem Termin wieder in Genf sein werde. Sollte er bis dahin nicht zurückgekehrt sein, wird er, so nimmt man an, durch Paul Beaumont bei den Besprechungen vertreten werden.

Zusammenschluß der Nationalsozialisten in Westdeutschland.

Essen, 8. März. Die beiden Gaue Rheinland-Nord (Elsfeld) und Westfalen (Münster) der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei hielten am Sonntag einen gemeinsamen Parteitag in Essen ab, auf dem der Zusammenschluß der beiden Gaue Rheinland-Nord und Westfalen beschlossen wurde.

Wiederaufnahme der Moskauer Verhandlungen.

Paris, 8. März. Nach Meldungen aus Konstantinopel ist der englische Botschafter Lindbaf am Samstag wieder nach Angora abgereist, um die Verhandlungen in der Moskafage mit dem türkischen Außenminister wieder aufzunehmen.

Houghton nach Amerika abgereist.

London, 8. März. Der amerikanische Botschafter Houghton hat sich am Sonntag auf dem Dampfer „Roosevelt“ nach Amerika eingeschifft.

Streik in der amerikanischen Textilindustrie
New York, 7. März. Im Patterson-Bezirk sind die Textilarbeiter in den Zustand getreten, der auch auf Philadelphia, Providence und Worcester (Massachusetts) ausgedehnt werden soll. Die Fabrikanten beabsichtigen, eine allgemeine Ausschließung der Arbeiter vorzunehmen.

Sieg Wupetius
Hannau, 7. März. Die Truppen Wupetius haben die Stadt Kaisers eingekesselt und verfolgen die Nationaltruppen in südlicher Richtung. Auch Tschentschau wurde besetzt. Der Gouverneur der Provinz Honan, Zuhweitschu, erklärt eine schwere Niederlage.

Spiel und Sport.

S.B.N. I — S.F.N. Sulz a. N. 13:1
II — „ „ „ 11:6

Man merkte es den 22 Spielern des S.B.N. gestern an, daß sie eine längere Spielpause hinter sich haben. Die Leistungen waren zum Teil sehr schwach, hauptsächlich die I. Elf des S.B.N. muß in eine andere Form kommen, wenn sie die zwei noch ausstehenden Verbandsspiele, welche die Gaumeisterschaft bringen sollen, gewinnen will.

Zum Spielverlauf ist wenig zu sagen. Gleichmäßig verteiltes Feldspiel, ohne besondere Leistungen. Sulz hatte zum Teil Pech mit seinen Schüssen; jedoch war der Sulzer Sturm, mit Ausnahme des Linksaußen, ziemlich schwach.

Die II. Elf von Sulz konnte die Niederlage ihrer ersten Mannschaft wett machen. Nagold's II. Elf führte ein zerrissenes Spiel vor; wenn auch einzelne gute Leistungen zu sehen waren, so muß doch bemängelt werden, daß einzelne Spieler den Ball zulange behielten, anstatt ihn schnellstens abzugeben. Solange das Zusammenspiel der II. Elf so schlecht ist wie gestern, werden Erfolge ausbleiben.

Handel und Volkswirtschaft

Zahlungsunfähigkeit der Vereinigten Seifenfabriken Stuttgart A.G. In einer Gläubigerversammlung der Vereinigten Seifenfabriken Stuttgart A.G. vor dem Amtsgericht teilte der Geschäftsführer mit, die Schwierigkeiten der Firma rühren daher, daß sie zu spät die Forderungen aus ihrer verminderten Kapitalkraft gezogen habe, daß die Kellerausgaben zu hoch gewesen seien und daß durch das Steigen der Rohmaterialpreise große Verluste entstanden seien. Die Entlassung

beim Personal seien zu spät erfolgt. Wenn der Betrieb fortgeführt werde, so ergebe sich ein Ueberschuß der Aktien würde die Aktien von rund 400 000 Mark, im Fall eines Konkurses würde sich jedoch ein Ueberschuß von 2 Millionen ergeben. Sollten die Banken, die sich Sicherheiten in Höhe von 1 676 000 Mark verschafft haben, mit den übrigen Gläubigern in gleiche Reihe stellen, so bliebe für die unbesicherten Gläubiger einschließlich der Banken eine Abfindung von 40 v. H. Wenn aber die Banken auf ihrem Vorrat bestehen, so blieben für die übrigen Gläubiger höchstens 5 v. H. übrig. Die Gläubiger waren der Ansicht, daß die Fortführung des Betriebs erwünscht sei, wenn auch die Banken das nötige Entgegenkommen zeigen und die Mittel für die Fortführung zur Verfügung stellen. Ein Ausfluß wird diesbezügliche Verhandlungen führen, wonach alle unbesicherten Gläubiger bis zu 500 Mark und diejenigen, die ihre Ansprüche so weit ermäßigen, bis 1. April 1926 voll bezahlt, die anderen aber in drei gleichen Raten insgesamt 40 v. H. erhalten sollen.

Stuttgarter Börse, 6. März. Der Rücktritt des französischen Kabinetts hat die Börse bis jetzt unberührt gelassen. Man verkehrt heute wieder in recht guter Haltung. Die getriggen Kurse haben sich zum größten Teil behaupten können. Das Geschäft war — wohl mit Rücksicht auf das Wochenende — weniger lebhaft als die Tage zuvor. Der Rentenmarkt hatte ebenfalls ein freundliches Aussehen. Vorkriegs-Bundbriefe zogen weiter an. Staatsanleihen waren zu etwas höheren Kursen ohne Angebot gesucht. Goldpfandbriefe wurden zu unveränderten Kursen umgekehrt.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.

Berliner Getreidepreise, 6. März. Weizen märk. 24,90—25,30 Roggen 14,80—15,20, Wintergerste 13,60—15, Sommergerste 16,20 bis 18,60, Hafer 15,90—16,90, Weizenmehl 32,25—35,75, Roggenmehl 21,50—23,25, Weizenkleie 10, Roggenkleie 8,90—9.

Nürnberg Hopfenmarkt. Markthopfen prima 490—510, mittel 380—470, gering 330—370, Gebirgshopfen 500—520, Halberauer 490—510, 380—470, 330—370, Siegelgut 500—520, 380 bis 470, Württemberger 490—510, 380—470, 330—370.

Markte

Viehpreise. Hall: Ochsen 460—550, Kühe 280—350, Jungvieh 200—430. — Münchingen: Ochsen 440—700, Kühe 175 bis 450, Kalbsteu 320—630, Jungvieh 160—340. — Nagold: Ochsen 540—665, Stiere 420—550, Kühe 230—600, Rinder und trägt. Kalbsteu 310—665, Schmalvieh 150—305. — Burzach: Ochsen bis 600, Arbeitsstiere 400—500, Kühe 250—500, Kalbsteu 350—500, Rinder 200—350 M. d. St.

Schweinepreise. Blaufen: Milchschweine 36—48. — Gredlingen: Milchschweine 40—50. — Gaidorf: Milchschweine 38—54. — Mönchingen: Milchschweine 30—52, Läufer 81—117. — Raasdorf: Milchschweine 52—85, Läufer 90

bis 160. — Spaichingen: Milchschweine 30—40. — Burzach: Ferkel 41—47, Läufer 60—70 M. d. St.

Münchingen, 5. März. Biedermarkt. Der letzte Markt war mit 18 Pferden besetzt. Verkauft wurden 5 Stück zum Preis von 500—2000 M.

Fruchtpreise. Nagold: Weizen 12—12,50, Dinkel 8,50—9, Gerste 9—10, Hafer 8,50—10,50, Ackerbohnen 8,50—9. — Mönchingen: Dinkel 9,50—9,80, Weizen 12—12,25, Hafer 9,20 bis 10,50, Gerste 10,50—12,80 M.

Holzpreise. In Mündorf wurden erlöst für Buchenscheiter 14—15, Buchenprügel 10—12, Tannencheiter 9—10, Tannenprügel 7—8. — In Holzelfingen wurde erlöst für 1 Meter Scheiter 17—20, für 1 Km. Bauholz 14—15, Prügel 10—12, Klobholz 8—10. — In Steinheim a. N. kamen buchene Scheiter nicht über 15—16, Klobholz nicht über 12, Prügel nicht über 11, Anbruch nicht über 9 M. Die Scheiter kamen hauptsächlich ins Remstal und in die Stuttgarter Umgebung.

Stuttgarter Obst- und Gemüsemarkt, 6. März. Edelapfel 34 bis 40, Tafelapfel 15—30, Kartoffeln 4—5, Birnen 10—16, Fildertrauben 6—8, Weiskraut 6—8, Rotkraut 8—12, Blumenkohl per Stück ausl. 20—100, Rosenkohl p. Stück 10—25, Roterüben 6—8, Geirüben 10—14, Zwiebel d. Pfd. 7—10, Rettiche d. St. 3—6, Sellerie 10—30, Schwarzwurzeln d. Pfd. 30—40, Spinat 35—45 M.

Nagold, 5. März. Rauchwarenmarkt. Auf den Markt wurden gebracht: 38 Fuchs, 6 Edelmarber, 4 Steinmarber, 3 Alts, 2 Dachs, 60 Hasen, 1 Biesel und 14 Wildtatzentelle. Erlöst wurden pro Stück: Fuchs 17—30, Edelmarber 55—65, Steinmarber 40—50, Alts 8—15, Dachs 8, Hasen 1—1,60, Biesel 3, Wildtatzent 2,50—3 M. Der Markt war gut besucht, der Handel aber etwas zurückhaltend.

Konkurse.

Firma Dampfzägelei Bradenheim, Gebrüder Schrot in Bradenheim. — Kaufmann Karl Thurner, Großhandel in Futterstoffen in Ulm. — Kolonialwaren- und Obsthändler Albert Dreher in Lauterbach.

Viehseuchen in Württemberg.

Die Maul- und Klauenseuche ist erloschen in Guzenbach, D. Freudenstadt, Groß-Seußen D. Geislingen.

Der Oberamtsbezirk Freudenstadt ist wieder seuchenfrei.

Das Wetter

Hochdruck befindet sich jetzt nur noch im Westen; Tiefdruck im Norden und Nordwesten sowie im Süden. Unter diesen Umständen bleibt die Wetterlage unbeständig. Für Montag M. wechselnd bewölkt, zu zeitweiligen Niederschlägen geneigtes Wetter zu erwarten.

Gemeinde Gündringen.

Die Gemeinde verkauft am Mittwoch, den 10. März d. S., nachmittags 2 Uhr einen ca 15 Jtr. schweren, jüngeren

Schlachtfarren



im Wege schriftlichen Angebotes pr. Zentner Lebendgewicht.

Offerte mit entsprechender Aufschrift sind bis zu genanntem Termin beim Schulth.-Amt einzureichen. 849

Gemeinderat.

Nagold. 851

Bringe mein reichhaltiges Lager in



Schreibsesseln, Zimmerstühlen, Küchenstühlen usw.



in empfehlende Erinnerung.

Stuhlische sind ebenfalls stets am Lager.

Wilh. Rauser, Möbelschreinerei.

Fr. Schuler, Eisenhandlung, Haiterbach

empfiehlt sein Lager in

sämtl. Sorten Kleesamen

Espar, Wicken, Erbsen

850 in Ia Qualität

zu den alleräußersten Tagespreisen.

Unsere verehrl. Stadtabonnenten

bitten wir, den Bezugspreis für den Monat März mit

Mk. 1.60

bis spätestens Montag, 15. März in unserer Geschäftsstelle zu bezahlen.

Ebenso machen wir darauf aufmerksam, daß dort die Bezugsgelder für einige Monate im Voraus bezahlt werden können und hoffen wir, auf diese Weise unseren Abonnenten Mühe und Zeit zu ersparen.

Coué

Die Selbstbemeisterung durch bewusste Autosuggestion

Deutsch von Dr. Paul Amann

*

Zum Preise von M. 2.20 vorrätig bei

G. W. ZAISER, Buchhandlung.

Landw. Bezugs- u. Absatzgenossenschaft

848 e. G. m. b. H.

Altensteig, Nagold u. Umgebung.

Zur kommenden Saatzeit empfehlen wir

sofort ab Lager lieferbar:

Schlachteter Saatweizen 2. Nachbau

Reisner Sommerroggen Original

Lochow's Gelbhäfer 1. Nachbau

Beseler's Weißhäfer 1. Nachbau

Zeiner's Frankengerste 1. Nachbau

Rothekefamen, Prov. Luz. Kleefamen

Senffamen, Hanffamen

Saatwicken

Außerdem empfehlen wir sämtliche in

Betracht kommenden Düngemittel wie:

Thomasmehl Superphosphat

Kalifalz Rainit

Kalkstickstoff Ammoniak

Aegkalk Harnstoff

Diesfür wird jederzeit Gehaltsgarantie

geleistet.

Fernsprecher 85 Fernsprecher 85

Die Geschäftsstelle.

NB. Für demnächst eintreffendes Kali-

Ammoniak-Superphosphat und Kali-

Superphosphat werden noch Bestellungen

entgegengenommen.



Geldrollen-Papier

à 1, 2, 5 und 10 J

Stets vorrätig bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Nagold.

Jahrgang 1896

846 trifft sich zwecks

Besprechung

Montag abend 1/2 9 Uhr

im Gasth. z. Sternen.

Soeben erscheint:

Blumhardts Geisterkampf in Mötlingen

Ein Beitrag zur Beurteilung der Wirklichkeit

Fr. Stangers.

Enthält den amtlichen Bericht Blumhardts über die merkwürdige Geschichte und Heilung der Gottlieb Dittus, jener Vorgänge vor 50 Jahren.

Preis hübsch kartoniert

M. 1.50

Vorrätig bei

Buchhdlg. Zaiser.

Einen 847

Konfirmanden-Anzug samt Hut

(wie neu) gibt preiswert ab.

Wer? sagt die Geschäftsst. d. St.

Die neuen

Moden-Album

für

Frühjahr-Sommer 1926

sind soeben erschienen

und vorrätig bei

Buchhandlung ZAISER

Nagold.

Zu Ostern- u. Konfirmationsgeschenken

reizende Kunstblätter

gerahmte Bilder

in allen Preislagen

Kunstmappen

Wiechmann-Kunstpostkarten

in Mappen und einzeln bei

G. W. ZAISER

Buchhandlung.

Zur Saat:

Hafer

Weizen

Gerste

liefert in bewährten Sorten

in Original u. 1. Nachbau

Otto Jung

Landesprod., Calw.

Kalender

bei G. W. Zaiser.

Sie brauchen

Rechnungen, Quittungen, Couverts, Prospekte,

Statuten, Postkarten, Zahlkarten, Zahltagtaschen,

Anklebaddressen, Programme, Visiten, Verlobungs-

und Hochzeitskarten, Trauerbriefe, Trauerkarten,

Geschäftsbriefbogen, Mitteilungen.

Sie werden vorteilhaft und preiswert bedient in der

„Gesellschafter“-Druckerei in allen Arten von

Druck sachen!

Genf, 8. März. Man

haben die Befürd

der Krise in Pa

Börsenbund an de

bestimmte Zeit de

melden aus Genf

einseitige Unte

rechnen, es seien

gen, die verschied

prüche auf Rats

Geheimhaltung des

Genf, 8. März. Man

figung des ganzen

lung über die Be

vom Sonntag gen

Deutschlands beip

auf einen Abfall